

(Pflanzenblatt); fol. 119r, m. u. (Ornament); fol. 124v, m. l. (einfache Pflanze); fol. 133v, m. u. (kleines Ornament); fol. 167r, m. o. (Ornament); fol. 169r, m. o. (Fries mit Ornamenten); fol. 172v, m. l. (großes Ornament); fol. 180v, m. l. (Ornament in Keilform). *Initialen*: fol. 62, m. r. rohe Skizze zur nebenstehenden Initialen <S>; fol. 81v, m. l. (Initiale <C> wie fol. 81vb). *Anderes*: fol. 22ra, Z. 14, im Textfeld (auf *giro*) x-Form; *Kritzeleien*: fol. 2r, m. o.; fol. 8v, Mittelsteg; fol. 49r, m. r.; fol. 64r, m. l.; fol. 69r, m. u. (mehrmals S); fol. 111r, m. r.; fol. 139v, m. l.; fol. 184r, Mittelsteg (g); fol. 189r, m. u.; fol. 194v, Mittelsteg (mehrmals m); fol. 182v, Mittelsteg.

7. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18764 (BStK-Nr. 656)

Von den zahlreichen Federglossen des Clm 18764 ist eine Handvoll mit Griffelskizzen, meist auf derselben Stelle, unterlegt¹⁴⁷. Davon betroffen ist eine ahd. Glosse: fol. 22v, Z. 20 wurde die Federglosse **zelit** (StSG V, 24, 9) auf derselben Stelle (intl. über *-pedi-* von *expeditū*) mit Griffel vorgeschrieben, ist also eine nachträglich mit Tinte ins Reine geschriebene Griffelglosse: **z.lit**. Die Schäfte von Griffel- und Feder-z verlaufen auf derselben Stelle. Bei einer weiteren ahd. Federglosse, fol. 30r, Z. 21 **vuislih** (StSG V, 24, 15) sind über *u* ebenfalls Griffelspuren zu sehen, der Fall ist jedoch nicht klar.

Lateinische Griffel-Feder-Doppelglossen finden sich fol. 3r, Z. 20; fol. 3v, Z. 5, 10, 14, 16, 20; fol. 12v, Z. 13, 20, 21 (2 Gll.); fol. 22v, Z. 22, 24 (über *plenitudine*, Fdgl. vorher Z. 23 über *in maioribus* und Z. 24 über *enim*); fol. 31r, Z. 1. Möglicherweise vom selben Griffel stammen auch Textkorrekturen: fol. 32v, Z. 1; fol. 35r, intl. (2x), längere schriftliche Eintragungen, sämtliche in den wenigen lesbaren Teilen als lateinisch zu identifizieren: fol. 36v, rechts neben der 5. Tabelle, fol. 37r, m. o. und Z. 2, rechts neben der Tabelle (zweizeilig: **Simplices** [...]), desgleichen Verweiseichen, etwa fol. 30v, kleine Zeichnungen fol. 44r, 44v, 65r sowie unlesbare kurze Einträge fol. 45v, Z. 2, m. l. und 79v, links neben dem Kreis „Aer“.

Diese Griffelschicht, zu welcher Glossen, interlineare Korrekturen am Text sowie längere lateinische marginale Eintragungen gleichermaßen gehören, wirft interessante Fragen zur Struktur der Glossierung auf. Diese soll in kleinen Teilen innerhalb der Interlinearglossen von Froumund von Tegernsee stammen, darunter auch die althochdeutschen Glossen¹⁴⁸, womit sich die Frage stellt, ob Froumund auch die Griffelskizzen eingetragen hat.

¹⁴⁷ Autopsie der Handschrift 7. 5. 2009, 8. 2. 2011.

¹⁴⁸ Ch. Eder, Schule des Klosters Tegernsee, S. 44 reklamiert alle althochdeutschen Glossen für Froumund, was meines Erachtens nicht sicher ist; drei davon sind zumindest in anderer, hellerer Tinte geschrieben. Sieh dazu StSG V, S. 24, Anm. 4.

Von den lateinischen Federglossen, welche mit Griffel vorbereitet sind, können allerdings nur ein Teil, nämlich diejenigen fol. 3r, Z. 20, fol. 12v, Z. 20 und 21 sowie fol. 22v, Z. 24 Froumunds Hand zugewiesen werden. Die Griffelglossierung deckt sich somit mit keiner der Federglossenschichten, sondern erscheint auf wenige Textpassagen konzentriert (fol. 3r/v, 12v, 22v).

8. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18922 (BStK-Nr. 658)

Die Handschrift enthält etwa 160 althochdeutsche Federglossen zu den Werken des Prudentius'. Diese gehören innerhalb der sogenannten Weitz-Glossen zur Gruppe B¹⁴⁹. Mit Blick auf die *bfk*-Federglossen scheint mir der federprobenähnliche Eintrag von einer an die Schrift der *bfk*-Glossen erinnernden Hand auf fol. 1v, Z. 6f. erwähnenswert: (6) *mbnxbflm lkbrxm; ppxs*¹⁵⁰ *sfx dkfrxm* / (7) *manualem librum opus sex dierum*. Er erinnert an Schlüssel, welche in Handschriften mit geheimschriftlichen Glossen notiert sind¹⁵¹, könnte aber auch ein kryptographisches Übungsstück darstellen; *manualem librum* steht fol. 2r, Z. 5 als Interlinearglosse.

Die Handschrift wurde im Rahmen meines Dissertationsprojekts auf Griffelglossen überprüft. Die Autopsie 2004 an einem einzigen Tag erbrachte den Befund, dass ein paar Federglossen mit Griffel vorskizziert sind sowie auch mindestens eine althochdeutsche Griffelglosse ohne Verbindung zur Federglossierung existiert¹⁵². Nach der neuerlichen, ausführlicheren Autopsie¹⁵³ beurteile ich die Situation anders: Zu bestätigen ist, dass einige Federglossen auf Ritzungen stehen und diese vielerorts radiert erscheinen. Dass diese durchwegs unlesbaren Ritzungen jedoch Skizzen zu den Federglossen sind, betrachte ich heute nicht mehr als nachweisbar. Die Lesung der Einritzung fol. 27v, Z. 14 auf derselben Stelle wie StSG II, 475, 68 als *ua..ri*¹⁵⁴ scheint mir allenfalls möglich, aber keineswegs sicher. Dagegen weist die Handschrift 15 als althochdeutsch identifizierbare Griffelglossen (1-15) auf, die keine Verbindung zur Federglossierung zeigen, selbst da, wo

¹⁴⁹ Zum Begriff der Weitz-Glossen sieh S. O'Sullivan, Early Medieval Glosses on Prudentius' Psychomachia, S. 22 und Anm. 1, zur Zuordnung der Glossen des Clm 18922 S. 30, Anm. 24.

¹⁵⁰ Zirkumflex über dem ersten *p*.

¹⁵¹ Sieh A. Nievergelt, Geheimschriftliche Glossen, S. 249f.

¹⁵² Dies wurde in A. Nievergelt, Die Glossierung der Handschrift Clm 18547b, S. 791f. am Beispiel einer Glosse (Nr. 3) illustriert.

¹⁵³ 7. / 8. / 27. / 28. 10. 2010

¹⁵⁴ A. Nievergelt, Die Glossierung der Handschrift Clm 18547b, S. 791f., Glosse Nr. 1.